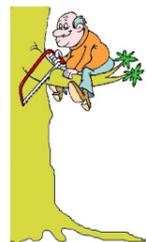


Termine:

9. März 2022 15Uhr Besichtigung des restaurierten Rodener Bahnhofs unter Leitung unseres Mitgliedes Marc Speicher. Treffpunkt am Haupteingang.



Baumschnittkurs 2022

Unser diesjähriger Baumschnittkurs unter fachmännischer Anleitung in Theorie und Praxis durch Herrn Alois Rau findet

am Samstag, dem 12. März 2022 ab 9 Uhr im Vereinsheim statt.

Die Teilnahme ist für alle Interessierten kostenlos.

Der Vorstand bittet um rege Teilnahme.



Kleingärtnerverein
Roden e.V.



Samstag 19. März 2022 Saarland-Picobello Treffen um 9Uhr am Parkplatz Real



Samstag 19. März 18Uhr Labskausessen
Anmeldung bei Robert Schmaltz Tel.85151

Sonntag 20. März Frühlingsanfang

Sonntag 27. März Beginn der Sommerzeit

Vorankündigung: 11. Mai 2022 14:30Uhr

Auf historischen Wegen – die Geschichte der Rodener Gässelchen

Info Geburtstagskinder:

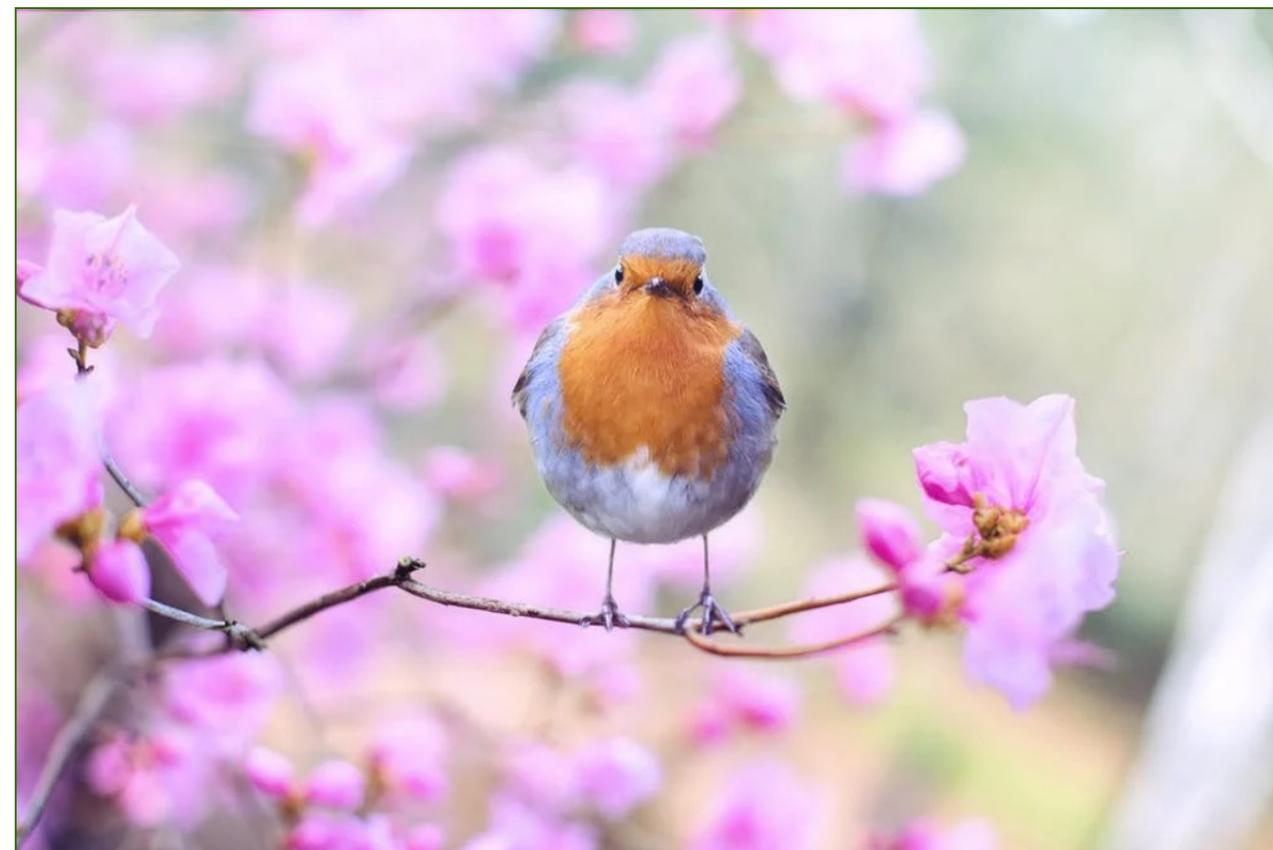
Wir gratulieren unseren Geschichtskreismitgliedern

Alfe Salvatore 74. Geburtstag

Grüneisen Mechthild 61. Geburtstag

Kiefer Dirk 39. Geburtstag

Herzlichen Glückwunsch.



3. Info-Brief 2022

Schulstraße 7a, 66740 Saarlouis-Roden
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 14 – 19Uhr

www.rodener-geschichtskreis.de

Email: rodener-geschichtskreis@web.de

Tel.: 06831.8601856

Verantwortlich für Text und Inhalt: Alois Rau und Team

von: *Walter Schmolenzky*

Erholungsgebiet Ellbachtal
Anlegung eines Stausees im oberen Ellbachtal
Die nachfolgende Abhandlung über das seinerzeit geplante
„Erholungsgebiet Ellbachtal“

wäre ohne die Bereitstellung des Vorentwurfes und der Planunterlagen des Landschaftsarchitekten Prof. Peter Latz aus dem Jahre 1972 durch die Stadt Saarlouis nicht möglich gewesen. Mein besonderer Dank gilt daher Herrn Dipl. Ing. Jürgen Baus, Leiter des Amtes für Stadtplanung und Denkmalschutz, der mir die Unterlagen bereitwillig zur Verfügung gestellt hat.

Im Zuge der Planung für den neuen Stadtteil Steinrausch, Anfang 1972, war mit angedacht, für beide Orte das Ellbachtal als Naherholungsgebiet zwischen der Gemeindegrenze Saarwellingen im Osten bis zum Markplatz in Roden auszubauen. Das Plangebiet umfasste eine Fläche von rd. 94 ha und trug die Bezeichnung:

**„Erholungsgebiet Ellbachtal“
mit**

„Anlegung eines Stausees im oberen Ellbachtal“

In Anbetracht der großen Herausforderungen und der immensen Kosten, die ein solch ehrgeiziges Projekt mit sich bringen, nicht eingerechnet die vielen Unwägbarkeiten bei dieser anspruchsvollen planerischen Aufgabe war es naheliegend, an Zwischenlösungen zu denken und mehrere Ausbaustufen vorzusehen. Einzelne Bauprojekte innerhalb des Gesamtkonzeptes sollten daher nach einer Machbarkeitsstudie erst nach und nach angegangen ggfls. umgeplant werden oder gar entfallen.

Aus den rd. 50 Seiten umfassenden Planunterlagen habe ich nur das Projekt - **Anlegung des Stausees** - herausgegriffen, weil ich annehme, dass diese Baumaßnahme auch heute noch für viele Bürger im Stadtgebiet, insbesondere jedoch für die Einwohner Rodens und des Steinrausches interessant sein dürfte. Die weitreichenden Ausführungen im Plankonzept habe ich darüber hinaus gerafft und mich nur auf die Wiedergabe der wesentlichen Punkte in den Planunterlagen beschränkt. Auch auf die Wiedergabe der manchmal doch recht technischen Sprache des Planers habe ich verzichtet und versucht, das Plankonzept für den Stausee mit meinen eigenen Worten vorzustellen:

Wie im Übersichtsplan u. a. zu sehen ist, war beabsichtigt, den Ellbach ab der Teilhard-de-Chardin-Allee in Richtung Saarwellingen aufzustauen. Dabei sollte die Straße als Staumauer dienen. Umlaufende Erdanschüttungen und Uferbefestigungen sowie ein Rundweg sollten den See begrenzen. Die reine Wasserfläche des künstlich geschaffenen Sees hätte rd. 7 ha. betragen. Zum Vergleich:

7 Fußballfelder in den Maßen 100m x 100m = 7 ha.

Der Taffingsweiher hat eine Fläche von 1,7 ha.

Um eine entsprechende Wasserqualität auf Dauer zu erreichen war zunächst vorgesehen, den Seeboden nach Bedarf metertief auszubaggern und von jeglichem Bewuchs zu befreien. Wasserzuläufe von den Höhen, kleine integrierte Wasserfälle, Wehre und Schieber und ggfls. eine künstliche Zuführung von Sauerstoff sollten vermeiden, dass der See mangels Sauerstoff kippt. Teichartige Ausbuchtungen mit Stufen und Überläufen an den Uferändern sollten weiteren Sauerstoff zuführen. Für sich allein genommen, schon eine enorme Herausforderung.

Weitere, fast schon gigantische Arbeiten in Form von Erdbewegungen und Erdanschüttungen waren geplant: So sollten die sanft ansteigenden Hänge zum Steinrausch und zu den Ford-Werken terrassenförmig und in ihren Höhenentwicklungen so aufgeschüttet werden, dass die dortigen Gebäude von der Talsohle aus nicht mehr zu sehen gewesen wären.

Um in der Formensprache des Landschaftsplaners zu bleiben, sollten zudem Hügelkuppen, sogenannte „Erdplastiken“ als Aussichtspunkte mit Türmen herausgebildet werden, die eine Aussicht ins Saartal bis zu den Höhenzügen von Berus und Limberg ermöglicht hätten. Angedacht waren hier die Hügel mit dem alten Wasserbehälter, die Hochflächen des Rodener Berges und die des Brückenkopfes der B 10. Einen kleinen Eindruck zu den Höhenentwicklungen entlang des Ellbachtals und der so neu geschaffenen Horizontalen, vermitteln hier die Entwürfe des Planers mit den Eintragungen der Höhenschichtlinien (bis rd. 200m).

Die gewaltigen Erdmassen, die für die Anschüttungen und Geländemodellierungen erforderlich gewesen wären, sollten aus dem ausgehobenen Seeboden, den Baugruben im Steinrausch und aus weiteren Neubaugebieten im Kreisgebiet sowie aus Abraumhalden gewonnen werden. Später sollten die neuen Höhen und Hänge mit Buschwerk eingegrünt und mit Bäumen aufgeforstet werden. Die Einfallstraßen und Wege in das Erholungsgebiet sollten verkehrsberuhigt ausgebaut und mit Alleebäumen bepflanzt werden. Hierdurch hätte der Eingangsbereich in das Tal einen parkähnlichen Charakter erhalten.

Die Folge all dieser Eingriffe in das Ellbachtal und in das Straßen- und Ortsbild wäre ein völlig neues, künstlich geschaffenes Landschaftsbild geworden. Das gesamte Bauvorhaben war in seinen Ausmaßen fast schon mit der Renaturierung eines Braunkohlenabbaugebietes vergleichbar.

In den Hanglagen waren eine Vielzahl von Freizeiteinrichtungen vorgesehen, die über ein weitverzweigtes Fuß- und Radwegenetz erreicht werden konnten. Die vielen angedachten Freizeitanlagen sind in der Legende des Übersichtsplanes zu sehen, sodass nachfolgend nur einige wenige aufgelistet sind: Tennis- und Bolzplätze, Kinderspielplätze, Campingplätze, Rodelbahn, Trimm – Dich - Bahnen, Grillplätze, Ruhezonen mit Bänken usw.

Am eigentlichen See, und zwar im Kreuzungsbereich Saarwellingener Straße Teilhard-de-Chardin-Allee, waren ein Hotel mit Außengastronomie und ein Bootsverleih geplant. Umlaufend um den See sollte ein Fuß- und Radweg und an mehreren Stellen Parkplätze angelegt werden. Das Freibad „Steinrausch“ sollte so umgebaut bzw. winterfest gemacht werden, dass es auch in der kalten Jahreszeit hätte genutzt werden können. Ein großes Hallenbad zusätzlich mit Außenbecken, Saunen und Fitness-Räume wäre so entstanden vergleichbar im Stil der heutigen Spa-Bereiche in größeren Hotels. Für den hohen Freizeitwert des Erholungsgebietes sollte bis weit über die Stadtgrenzen hinaus geworben werden. Neben Einwohnern und Tagesgästen sollten überregional auch Langzeiturlauber angesprochen werden.

Eine sehr schwierige, im Planentwurf nur grob angerissene Frage, war die verkehrs- und versorgungsmäßige Erschließung des Plangebietes. Dabei war die innerörtliche Verkehrsführung wohl der schwierigste Teil und in ihrer Komplexität noch zu lösen (vermehrtes Verkehrsaufkommen, Besucherströme etc.), sodass ich hierauf nur beispielhaft eingehen kann:

Bestehende Verkehrsführungen, so u. a. die Saarwellingener Straße, sollten geändert, zum Teil wegfallen und durch neue Verkehrswege ersetzt werden. Bürgeranhörungen, Umlegungen, Grundstücksankäufe ggfls. Enteignungen wären wohl nötig geworden. Ob hierfür der Bürgerwille – auch in der Nachbargemeinde Saarwellingen - vorhanden gewesen wäre, sei einmal dahingestellt. Ein Verkehrswegeplan, auch über das Plangebiet hinaus und unter Einbindung angrenzender Gemeinden, wäre nur eine der vielen Voraussetzungen zur Durchführung des Projektes gewesen. Und dennoch:

Mancher Leser wird sich heute fragen, warum hat man das Projekt aufgegeben, schließlich würde die Region heute davon profitieren? Waren es die Kosten, die Risiken und Unwägbarkeiten oder fehlte der politische Durchsetzungswille.....?

Wie auch immer, solche Fragen stellen sich heute nicht mehr, weil das Ellbachtal inzwischen unter Naturschutz gestellt worden ist, es sei denn, man würde diese Festlegung wieder ändern, was wohl nicht zu erwarten ist.

Eine vertane Chance, vielleicht?

Die veranschlagte Kosten:

Ohne Hotel, Gaststätte, Tennishalle, Campingplätze, Schwimmbad (winterfest) Straßenausbau, Grundstücksankäufe, Entschädigungen

rd. **15 Millionen** DM.

Eine Reihe der geplanten Anlagen wie z. Bsp. das Hotel, die Gaststätte oder die Tennishallen, hätten durchaus auch von privater Seite gebaut werden können, sodass öffentliche Mittel in den Fällen nicht benötigt worden wären.